

Erbprinz Alois: «Es wäre sinnvoll, die Möglichkeit für eine 2G-Regel zu haben»

Im Interview erklärt Liechtensteins Thronfolger, was er vom 2G-Gesetz hält und in welchen Bereichen jeder einzelne Energie sparen kann.

Interview: Elias Quaderer

Im Rahmen des Staatsfeiertags bestand für Medien die Möglichkeit, im Innenhof von Schloss Vaduz **Erbprinz Alois** zu allerlei Themen zu befragen, die das Land derzeit bewegen.

Ihre Durchlaucht, Liechtenstein steht vor einer wichtigen Abstimmung: Im September entscheidet das Volk über das 2G-Gesetz. Was denken Sie über die Gesetzesvorlage?

Erbprinz Alois: Der Staatsgerichtshof hat festgestellt, dass die 2G-Regel an und für sich nicht problematisch gewesen wäre, aber die Rechtsgrundlage nicht ausreichend war und wir eine solche schaffen müssen. Dem ist die Regierung nun nachgekommen, für den Fall, dass es im Winter notwendig würde. Wenn die Schweiz in Richtung 2G Schritte setzt,

dann ist es naheliegend, dass wir nachziehen.

Was könnte Liechtenstein andernfalls drohen?

Sollten wir nichts tun, kann dies zu Schwierigkeiten führen. Im Extremfall könnten von der Schweizer Seite Stimmen zu hören sein, dass wir den Verpflichtungen des Zollvertrags ungenügend nachkommen. Oder es kommt zu unangenehmen Diskussionen, wenn wir Patienten in Schweizer Spitälern unterbringen wollen.

Plädieren Sie für ein Ja oder für ein Nein bei der 2G-Abstimmung?

Es wäre sinnvoll, wenn wir diese Möglichkeit für eine 2G-Regel haben. Entscheiden, ob es zweckmässig ist, die Regel anzuwenden, muss man immer noch im konkreten Fall. Und wir hoffen natürlich, dass es gar nicht mehr so weit kommt. Mit Glück

können wir diesen Herbst und Winter weniger Einschränkungen erfahren als in den letzten beiden Jahren.

Vor der Spitalabstimmung 2019 haben Sie sich bereits kritisch dazu geäussert, ob Liechtenstein überhaupt ein eigenes Spital benötigt. Nun musste der Neubau des Spitals gestoppt werden, weil er gut 20 Millionen Franken teurer zu werden droht. Wie beurteilen Sie dieses Kostenfiasco?

Es ist natürlich unerfreulich, wenn sich ein so hoher Fehltrag nach relativ kurzer Zeit einstellt. Zu einem gewissen Grad waren sicherlich besondere Umstände schuld: Alle, die momentan am Bauen sind, kennen die Kostenschübe der jüngsten Zeit. Aber es ist vermutlich noch einiges mehr beim Spitalneubau dabei, das jetzt genauer untersucht und erklärt werden muss.

Zum Thema Energiekrise: Sie rufen in Ihrer Rede zum Energiesparen auf. Genügt hier die Freiwilligkeit oder braucht es dafür Zwang?

Ich würde sagen, dass jeder möglichst selbst darauf achten soll, seinen Beitrag zu leisten. Der Staat sollte eher Impulse und Ideen geben, wo man überall sparen kann. Denn ich bin überzeugt: Wenn möglichst viele dieses Problem aus eigener Überzeugung ernst nehmen, bringt uns das häufig weiter als zu viele staatliche Regelungen.

Haben Sie einen Stromspartipp für die Bevölkerung?

Ich bin dafür kein grosser Experte. *(lacht)* Aber Energiesparen beginnt schon damit, dass



Gab Antworten auf die derzeit drängendsten Fragen: Erbprinz Alois.

Bilder: Daniel Schwendener



Der Thronfolger tauscht sich mit der Bevölkerung aus.

man sich – gerade bei schönem Wetter – Gedanken über die Varianten der Mobilität macht. Oder welche stromfressenden Geräte zu Hause eingeschaltet werden. Also es gibt verschiedenste Stellen, bei denen jeder ansetzen kann.

Gegenüber dem «Volksblatt» erklärten Sie jüngst, dass die «Ehe für alle» für sich allein betrachtet kein Problem sei. Aber es gelte auch die Neuregelung der Fremdkindadoption und der Fortpflanzungsmedizin zu

betrachten. Wo sehen Sie bei diesen zwei Punkten Probleme?

Wichtig ist, dass wir beide Aspekte vor allem aus der Sicht des Kindeswohls anschauen. Im Zentrum muss die Frage stehen: «Wie können wir die besten Umstände für ein Kind schaffen?» Gerade Themen wie Fortpflanzungsmedizin und Leihmutterchaft beurteile ich in diesem Kontext recht kritisch.

Letzte Frage: Das Thema Rentenerrhöhung ist auch wieder in aller Munde. Ist

aus Ihrer Sicht der Zeitpunkt gekommen, die Renten anzuheben?

Die Renten sollten im Kontext einer Altersstrategie betrachtet werden. Denn es gilt neben der Rentenhöhe noch verschiedene andere Aspekte zu beachten. Wie finanziert man das? Oder wie lange sollen wir in Zukunft arbeiten? Und welche anderen Bedingungen müssen erfüllt sein, um im Alter ein gutes Leben in Liechtenstein führen zu können? Das sind viele Fragen, die das Land am besten in einer breiten Strategie angeht.



Christiani Wetter
Moderatorin Staatsakt



Manuel Frick
Regierungsrat



Franziska Hoop
FBP-Landtagsabgeordnete



Dagmar Bühler-Nigsch
VU-Landtagsabgeordnete



Wendelin Lampert
FBP-Landtagsabgeordneter



Iwona Kosłowska
Polnische Botschafterin

«Ich freue mich, dass mir das Vertrauen geschenkt wurde, heute durch den Staatsakt zu führen. Ich bin selber keine Patriotin, aber bin mit bewusst, was es heisst, hier geboren zu sein.»

«Für mich ist der Staatsakt ein Fixpunkt im Jahr. Man kann den Staat feiern und trifft viele Leute, mit denen man sich austauschen kann, insbesondere weil wir das die letzten zwei Jahre nicht konnten.»

«Für mich ist der Staatsakt eine Tradition. Als Kind haben wir immer gedacht, wie die da unten wohl schwitzen und heute haben wir selber geschwitzt. Aber es war mir eine Ehre dabei zu sein.»

«Ich bin eine neue Landtagsabgeordnete und somit das erste Mal als Ehrengast dabei. Die Rede des Erbprinzen hat mir sehr gut gefallen. Die Fürstenfamilie ist sehr nachhaltig und lebt die Nachhaltigkeit vor.»

«Am Staatsakt kann man die Gemeinschaft feiern. Man kann über gemischte Themen diskutieren und sieht das halbe Land – hier auf der Schlosswiese, aber natürlich auch unten im Städtle.»

«Es bedeutet mir viel, hier zu sein und so die Kontakte zu Liechtenstein zu stärken, vor allem in Bezug auf die russischen Angriffe auf die Ukraine. Ausserdem hat die fürstliche Familie auch polnische Wurzeln.»